

Goe 351



Gr. 6 B 28.

Philosoph.
B. 39.

Litt. rar. ay. 4.
2 M. 13.

L 571

An

Zhre Kaiserl. Majestät
Catharina II.

Kaiserinn und Selbsthalterinn
aller Reussen u. s. w.

bey

allergnädigst anbefohlnen

Uebersendung des Elementarwerks

im October, 1770.

allerunterthänigst

von

Johann Bernhard Basedow.

Die Kunst der
II. Ordnung
 der Kunst der
 der Kunst der

der Kunst der
 der Kunst der
 der Kunst der

der Kunst der

der Kunst der



Allergnädigste Kaiserinn,

Weihrauch, womit ein jeder
Thron ohne Unterscheidung
thronwürdiger Eigenschaften ver-
ehret wird, sey mir unheilig, um

vor Ewr. Kaiserlichen Ma-
jestät angezündet zu werden. Er
würde meine unvergleichbare Ver-
ehrung und meinen thätigsten Eifer
nur umnebeln, wozu ich auf die aller-
gnädigste Art durch Kaiserliche
Wohlthaten aufgefordert bin, nach
Höchstderselben menschen-
freundlichsten und landesmütterli-
chen Absichten für das moralische
Beste der aufblühenden Nachwelt
fortzuarbeiten, und meine Gedan-
ken von Verbesserung des Schul-
wesens zu **Höchstdero** Beurthei-
lung vorzustellen.

Un-

Unvermeidlicher Hindernisse we-
gen noch abwesend, **Allergnädigste Kaiserinn**, empfehle
ich die drey ersten Stücke des Ele-
mentarbuchs und die dazu gehörige
Lieferung der Kupfertafeln, nebst
der Fortsetzung des im May aller-
unterthänigst übersandten Metho-
denbuchs und einem besondern Vor-
schlage zur Schulverbesserung, aller-
ehrerbietigst **Höchsterdieselben**
Kaiserlichen Gnaden.

Ich habe zwar in zerstreuten
Stellen des Methodenbuchs, wel-
ches ich den Vätern und Müttern,
nicht nur der Familien, sondern auch

der Völker, zu bestimmen wage;
meine Wünsche und Hoffnungen
von allem, was zur moralischen
Verbesserung der Nationen durch
Veränderung des Schulwesens die
Majestäten thun können, vorgetra-
gen, und in der Vorrede des Vor-
schlages durch wenige Worte wie-
derholt. Da ich mir aber bewußt bin,
allergnädigste Kaiserinn,
daß diese Wiederholung durch eine
entzückende Vorstellung verursacht
ist, als wenn mir schon damals
Augenblicke vergönnt wären, vor
Ewr. Kaiserlichen Maje-
stät davon zu reden, so erühne ich
mich,

nich, mit einiger Veränderung den-
selben Vortrag ganz besonders an
Höchst dieselben allerehrerbiet-
tigit in diesem Blatte zu bestimmen.

„Nach den Bedürfnissen unsrer
„Zeiten sind noch nirgends solche
„Schulanstalten, welche in den
„wichtigsten Stücken könnten zum
„Muster angenommen werden.

„Auch in seinen tiefsten Gründen
„und nicht bloß in der Oberfläche
„scheint mir das Wesen des Unter-
„richts und der Schulen einer gänz-
„lichen Verbesserung zu bedürfen.

„Der Anfang kann nicht von den
„Fürsten durch Gesetzgebung ge-
* 4 „macht

„macht werden, sondern durch bloße
„Begünstigungen der Privatan-
„fänger, welche für die Werkzeuge
„der Schulverbesserung sorgen
„können und wollen.

„Diese Werkzeuge sind theils
„Bücher und Schulcabinette von
„Realien, theils ein einziges oder
„wenige Institute zur Uebung jun-
„ger Lehrer, mit welchen hernach
„die verbesserten Schulen ganzer
„Provinzen besetzt werden könnten.

„Der Gesundheit halber müssen
„die unschuldigen Leibesübungen
„der Alten wieder hergestellt, und
„aller Unterricht für die Kinder ein
„ab:

„absichtvolles Spiel, und für die
„erwachsenere Jugend eine nützliche
„Ergözung werden, damit eine
„Schule wieder ludus literarius (der
„lehrrreiche Spielort oder Ergö-
„zungsort) genannt werden könne,
„welchen Namen sie bey den alten
„Völkern mit Wahrheit führte.

„Die Munterkeit und Stärke
„des Geistes nebst einem freymüthi-
„gen Wesen müssen durch unnatür-
„lichen Schulzwang nicht länger
„unterdrückt werden.

„Wenn in Schulen die Sacher-
„kenntniß und Vorübung in den
„Geschäften des Lebens und in der
„bür

„bürgerlichen Tugend die Stelle an-
„derer unnützen und höchstverdrieß-
„lichen Geschäfte, und des unnöthi-
„gen Memorirens einnehmen wird,
„dann erst wird man Schulen ha-
„ben, wo die Jugend gern seyn
„will, und wo man der Zucht nur
„wider die Verwöhnungen, nicht
„wider die anerschaffne Natur des
„muntern Alters bedarf.

„Nur bey den gesitteten Stän-
„den, nicht alsobald bey dem grossen
„Haufen, kann die Schulverbesse-
„rung angefangen werden. Denn
„der letzte kann nur nachahmen,
„und bedarf zu seiner Verbesserung
„einer grossen Menge Lehrer, die
„in

„in den gestitteten Ständen erst da
„seyn müssen.

„Eine wahre Schulverbesserung
„geht also nur mit langsamen
„Schritten von Jahr zu Jahr fort,
„und erfordert eine Menge halb mis-
„lingender Versuche, deren Fehler
„man durch Erfahrung verbessert.
„Die größte Aufmerksamkeit des
„Hofes und der Aufwand der an-
„sehnlichsten Summen würde nicht
„kräftig genug seyn, sie plöglich
„über ein ganzes Volk zu verbreiten.
„Aber eine einzige mit aller Sorg-
„falt gepflegte zahlreiche Hofschule,
„wo auch künftige National-Lehrer
„er-

„erzogen und geübt werden, kann
„nach zehn Jahren für den Adel,
„oder für vornehme Bürger, und
„hernach für eine ganze Nation
„Früchte tragen.

„Ohne den Zweck, die wahre
„National: Tugend auszubreiten,
„ist zur National: Glückseligkeit die
„Beförderung der Wissenschaften
„eben so unkräftig, als der Reich:
„thum und die Bevölkerung. Ohne
„Verbindung mit der Tugend kann
„keine Schulverbesserung gelingen
„oder dauerhaft seyn.

„Also muß die Sorge für die Na:
„tional: Tugend und für das Schul:
„wesen, wo sie es nicht ist, eins der
„vor:

„vornehmsten Geschäfte der Staats-
„regierung werden; wozu ein
„Staatscollegium erfordert wird,
„welches bey der Majestät das Recht
„der unmittelbaren Vorstellung
„haben könne.

„Es ist aber höchst wichtig, die
„Gränzen des kirchlichen und des
„bürgerlichen Unterrichts aus ein-
„ander zu setzen, und deutlich zu be-
„zeichnen. In dem ersten hat die
„Majestät nur eine verneinende
„Stimme, damit nichts wider die
„bürgerliche Wohlfahrt geschehe.
„Über der zweyte kann der entschei-
„denden Aufsicht geistlicher Personen
„nicht

„nicht anvertrauet werden, wenn
„die Menschen nicht der bürgerlichen
„Tugend und Wohlfahrt entbehren
„sollen, ohne doch für diesen Mangel
„künftig belohnt zu werden.“

Sollte die Fürscheidung bald das
Ende meines Lebens gebieten,
Allergnädigste Kaiserinn,
so geruchen **Höchstdieselben,**
dieses Blatt, und das noch unvoll-
ständige Werkzeug der Schulverbef-
serung, worauf es hinweist, vor-
nehmlich aber das dritte Stück des
Elementarbuches, welches eine we-
der der griechischen noch der lateini-
schen Kirche widersprechende (und
dennoch so wohl im Schulwesen der
ges

gesitteten Stände höchst brauchbare,
als auch einem jeden Leser nützliche)
Vorbereitung zur Religion enthält,
als Zeichen des allerehrerbietigsten
Dankes anzunehmen, welchen ich
Ewr. Kaiserlichen Maje-
stät für vorgängiges Vertrauen zu
meinen Arbeiten und für darauf ge-
gründete Wohlthaten schuldig bin.

Segnet Gott durch den Beyfall
Ewr. Kaiserlichen Maje-
stät diese in tiefster Ehrfurcht ge-
wagte Vorstellung, und bis zur
Wirksamkeit in den glückseligern
Zeiten, welche ich und durch **Höchst-**
dero glorreichem Siege zubereitet
wer-

werden: so habe ich an diesem Tage
das Wichtigste in meinem Leben
gethan, gestärkt durch die Freude,
in dem Jahrhunderte der grossen
Catharina zu leben, durch die
Freude der devotesten Verehrung,
womit ich bin,

Allergnädigste Kaiserinn,

Ewr.

Kaiserlichen Majestät

Altona,
im Decober,
1770.

allerunterthänigster Knecht,

Joh. Bernh. Basedow.

Goe 351

ULB Halle
002 058 60X



3

sb.







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

dbl. zu Fran: Prov. II, 348

8

7

An

Ihre Kaiserl. Majestät
Catharina II.

Kaiserinn und Selbsthalterinn
aller Reussen u. s. w.

bey

allergnädigst anbefohlnen

Uebersendung des Elementarwerks
im October, 1770.

allerunterthänigst

von

Johann Bernhard Basedow.